

## **Spielend die Welt ändern**

Manche weigerten sich in den 60er Jahren, das Spiel mitzuspielen. Risiko. Es ist der Klassiker unter den Strategie-Spielen mit kriegerischem Hintergrund. Ziel des Spieles ist es, in einem vorgegebenen Auftrag Kontinente oder die ganze Welt zu erobern. Im Laufe der Jahre wurde Risiko rhetorisch entschärft. Aus "Erobern Sie..." wurde "Befreien Sie..." Am Spielprinzip änderte sich nichts.

Nicht ganz so einfach wie Risiko aufgebaut ist das Spiel, mit dem die Bundeswehr verstärkt in Schulen unterwegs ist. POL&IS.

POL&IS (Politik & internationale Sicherheit) ist ein interaktives Planspiel, das politische, ökonomische und ökologische Aspekte der internationalen Politik begreiflich machen soll.

Es soll den TeilnehmerInnen aufzeigen, warum falsches Handeln interne und externe Krisen auslösen kann, warum Staaten Konflikte austragen, warum Ressourcenknappheit einen Staat ruinieren kann, warum Ökologie mit Ökonomie zusammenhängt und - vor allem - warum Sicherheitspolitik unabdingbar ist.

Die TeilnehmerInnen am Spiel übernehmen feste Rollen. In elf Regionen (u.a. Westeuropa, Nordamerika, China, GUS-Staaten, Afrika) gibt es jeweils vier unterschiedliche Ämter: den Regierungschef, den Stellvertreter des Regierungschefs (der ist vor allem verantwortlich für das Militär), den Wirtschaftsminister und in einigen Regionen auch einen Oppositionsführer.

Darüber hinaus sind auch Nichtstaatliche Organisation wie z. B. Greenpeace oder Amnesty International in das Spiel eingebunden.

Während schon die im wirtschaftlichen Teil des Spieles vorhandene Grundannahme, dass zur Versorgung der eigenen Bevölkerung unabdingbar wirtschaftliches Wachstum in der eigenen Region notwendig ist, hinterfragt werden muss, so müssen die letztendlichen militärischen Optionsmöglichkeiten scharf verurteilt werden.

Je nach Entwicklungsstand der Region gibt es Infanterie- und Panzerarmeen, Luftflotten, Marinestreitkräfte, strategische Raketenverbände, strategische Bombergeschwader auch mit atomaren und chemischen Waffen. Diese Waffen dienen der Unterstützung der eigenen Interessen. Sie stehen nicht nur als Abschreckungspotential zur Verfügung. Sie sind in dem Spiel da, um eingesetzt zu werden.

Wie beim Spiel Risiko wird im Laufe der Weiterentwicklung auch bei PoLis gelegentlich dem Zeitgeist Rechnung getragen. Es können Umweltmodule, Entwicklungshilfemodule zugeschaltet werden, auch der UN-Generalsekretär darf eine Rolle spielen.

Das ändert aber nichts an der grundsätzlichen Spielstrategie: Egal wie – Ich muss möglichst viel für meine Region rauszuholen. Und früher oder später stellt sich den Spielern immer die Frage, wann und wie sie das Militär einsetzen sollen. Die Frage, ob sie Militär einsetzen, stellt sich nicht.

Ein Spiel, das holzschnittartig und doch zugleich nahe an der Wirklichkeit - wie viele sie wahrnehmen - ist. Da es jedoch angeblich ein Lernfeld für SchülerInnen sein soll, fehlt ein Hinweis in andere Richtung: Auf Dauer wird nicht die Stärkung der eigenen Interessen, sondern ein „gemeinsam“ die Welt in einen Zustand versetzen, in dem alle die Chance auf ein Leben in Würde haben werden.

Auf Dauer wird nicht der Einsatz von immer komplexeren, immer gigantischeren und immer bedrohlicheren Waffensystemen der Welt Frieden bringen, sondern ein Engagement in zivile Konfliktlösung, ein Streben nach ausgleichender Gerechtigkeit, ein Respektieren, dass jeder und jede andere auf der Welt das gleiche Recht hat, in Würde zu leben.

Verwundert nimmt man in letzter Zeit zu Kenntnis, dass der Bildungsbereich Schule der Bundeswehr immer mehr Raum zur Verfügung stellt. Neben der Möglichkeit, PoLis durchzuführen, hat z.B. das rheinland-pfälzische Bildungsministerium am 25. Februar 2010 eine Rahmenvereinbarung mit der Bundeswehr über die Einbindung von Jugendoffizieren in die Lehrerausbildung getroffen.

Kaum zu kritisieren ist es, wenn Jugendoffiziere über die Bundeswehr informieren und klar und deutlich wird: Hier informiert die Bundeswehr. Parallel dazu muss natürlich auch Friedensgruppen das Recht eingeräumt werden, z.B. über zivile Konfliktbewältigung zu berichten.

Zu kritisieren ist aber, wenn Spiele unter Leitung und unter Einführung in die Gegebenheiten durch Offiziere in den Schulen Teil des Unterrichtsstoffes werden und die Teilnahme daran verpflichtend ist.